Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 6 (1951)

Heft: 3

Artikel: Die Schweiz. Bauern-Heimatbewegung im Sturme der Zeit

Autor: Spindler, Albert

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-890842

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Darum wird gerade als Trägerin neuer Ideen im Landbau die Jungbauernbewegung jugendlich bleiben und Segen stiften für Generationen von kommenden Bauern. Edmund Ernst

Die Schweiz. Bauern-Heimatbewegung

im Sturme der Zeit

In den ersten Jahren ihres Bestehens hat es sich die Bewegung vor allem zur Aufgabe gemacht, die Produktion und den Konsum von Schnaps im Bauernhause durch die Förderung der alkoholfreien Obstverwertung zu verringern. Auch im Ringen um diese Ziele hat sie es erfahren müssen, daß das Gute und der Fortschritt sich langsam und mühsam durchsetzen müssen, bis sie als Selbstverständlichkeit anerkannt werden.

Achtzehn in der Urproduktion tätig Gewesene kehrten in den Nachkriegsjahren jeden Tag der Scholle den Rücken. Soweit war es, als sich Dr. Müller verpflichtet fühlte, auch gegen diese verhängnisvolle Entwicklung Dämme zu errichten. Er machte in gut besuchten Versammlungen auf all das Schöne im Bauernberuf aufmerksam und veranlaßte manchen zum Bleiben. So kam es, daß er sich verpflichtet fühlte, sich der Bauern auch dann anzunehmen und den Ursachen und Zusammenhängen nachzugehen, als Jahr für Jahr gegen tausend als Opfer der Deflationspolitik jener Jahre mit Frau und Kindern von Haus und Hof vertrieben wurden. Er war der gleichen Ansicht wie alt Bundesrat Minger, der am 9. September 1928 zu den 20 000 vor dem Bundeshaus erschienenen Bauern u. a. gesagt hatte:

> «In vielen Gegenden und speziell im Oberland haben wir heute eine geradezu verzweifelte Situation. Ein derartiger Zustand ist für den schweizerischen Bauernstand trostlos und unhaltbar. Möge der heutige Volkstag den verantwortlichen Behörden ein Fingerzeig dafür sein, daß diese Gefahren einen ernsthaften und drohenden Charakter haben und daß es sich heute darum handeln muß, endlich einmal Abwehrmaßnahmen zu beschließen, die sich nicht nur in Worten schön ausnehmen, sondern die eine helfende, praktische Tat bedeuten.»

Im Gegensatz zu den allzu vielen, die es mit der Feststellung solch bedrohlicher Tatsachen bewenden ließen, war Dr. Müller fest entschlossen, all den Worten entsprechende Taten folgen zu lassen. Die erste Frucht dieses entschlossenen Willens war seine im Jahr 1932 zur Entschuldung und Unterbindung der Bodenspekulation im Nationalrat eingereichte und begründete Motion. Leider wurde er auch schon da von prominenten Mitgliedern der Bauernfraktion der Bundesversammlung im Stiche gelassen.

Es folgten die Kämpfe gegen den Lohnabbau. Dr. Müller war der gleichen Ansicht wie Prof. Laur, der in der «Schweizerischen Bauernzeitung», September 1931, hiezu treffend geschrieben hatte:

> «Für den Bezug von Milch und Fleisch ist die Lage der Arbeiter viel wichtiger als die Gewinne der Fabrikanten. Gute Löhne, Gehälter und Verdienste der nichtlandwirtschaftlichen Bevölkerung liegen auch im Interesse des Bauernstandes. Die gegenwärtigen Bestrebungen der Industrie, die Reallöhne abzubauen, bilden eine Gefahr für die Landwirtschaft.»

Während Dr. Müller im Nationalrat diesen für die Bauern eigentlich selbstverständlichen Standpunkt vertrat, übernahm es ein Bauernvertreter, vor dem Nationalrat die bundesrätliche Lohnabbauvorlage zu begründen. Gaben die Altbauern vor der Volksabstimmung die Parole für Annahme des Lohnabbaus aus, standen die Jungbauern getreu ihren Erkenntnissen das erstemal auf der Seite der Arbeiter und bekämpften mit ihnen den geplanten Lohnabbau mit Erfolg. Der eindeutige Volksentscheid hinderte den Bundesrat und die hinter ihm stehenden Parteien nicht, die Krise durch weiteren Preis- und Lohnabbau zu verschärfen. In diesem Zusammenhang sei nur an die Rede des verstorbenen Bundesrates Schultheß erinnert, der im November 1934 in Aarau einen weiteren Preisabbau von 20 Prozent forderte. Die Verkäufe und Bestellungen schrumpften noch mehr. Über 100 000 Arbeiter und Handwerker wurden arbeits- und verdienstlos. Während man an zuständiger Stelle im Bundeshaus die Ansicht vertrat, daß Arbeitslosenunterstützung den Bund weniger koste als Arbeitsbeschaffung, reichten die Arbeiterorganisationen, von der Schweizerischen Bauern-Heimatbewegung unterstützt, die Kriseninitiative ein. Die Altbauern und der Schweizerische Bauernverband mußten auch dazu Stellung nehmen. Das Geständnis von Prof. Dr. Laur, daß die Kriseninitiative seine jahrzehntelang gehabten Erkenntnisse und

Einsichten verwirklichen wolle, hinderte die große Mehrheit der Delegierten des Schweizerischen Bauernverbandes nicht, diese Initiative abzulehnen. Und auch Prof. Laur sprach eine Woche später an einer Versammlung in Bern gegen die Initiative. Die Altbauern lehnten die Initiative ab. Es kam zum Großkampf. Auch Dr. Müller wurde deshalb, weil er sich einmal mehr mit seinen Freunden mit aller Kraft für ihre Annahme einsetzte, in einer an alle Haushaltungen unseres Landes verschickten Broschüre als Totengräber des Schweizerfrankens angeprangert. War er deshalb, weil er in die Tat umsetzen wollte, was die andern vor den Wahlen immer wieder so schön und treffend gesagt und gefordert hatten, vorher schon aus der altbäuerlichen Fraktion der Bundesversammlung entfernt worden, wurde er nach dem Kampf für die Kriseninitiative nun auch noch aus der Partei und dem Schweizerischen Bauernverband hinausgeworfen. Wohl bekam man so Ruhe vor dem unermüdlichen Mahner und Kämpfer. Diese vermochte indessen die zunehmende wirtschaftliche Verschlechterung nicht zu verhindern. Die Zahl der Arbeitslosen stieg unaufhörlich. Die Bauernhilfskassen hatten Hochbetrieb; sah sich doch jeder achte Bauer genötigt, sich bei ihnen zu melden. Da der Zins und vielerorts auch die Steuern erhöht worden waren, wurden die Bauern durch die abgebauten Preise gezwungen, so viel als möglich zu produzieren. Von den Altbauern unterstützt, wurde die bäuerliche Produktion gedrosselt. Schweine- und Milchkontingentierung wurden große Mode. Sie und die Finanzprogramme, durch die die Steuerausfälle und Lasten, unter möglichster Schonung der großen Einkommen und Vermögen, auf die Alten, Witwen, Waisen und Kranken abgewälzt wurden, gaben Anlaß zu heftigen Auseinandersetzungen in den Parlamenten und vor dem Volke. Aber auch die brutalsten Methoden im Kampfe gegen die das neue Wirtschaftsdenken verteidigenden Jungbauern vermochten das soziale Unrecht und die aufsteigende Not nicht aus der Welt zu schaffen. Die Zahl der Mitglieder und Freunde der Bewegung wurde zusehends größer.

Wie überall, wo ein Licht angezündet oder ein Feuer entfacht wird, stellten sich auch hier Falter ein, die ihre Gastrolle in dem Moment aufgaben, als es den Gegnern, begünstigt durch die andern Zeitverhältnisse, gelungen war, Feuer und Licht fast zum Er-

löschen zu bringen. Daß die in ihren Spekulationen Enttäuschten der Bewegung durch Entzug ihrer Mittel die letzte Lebenskraft zu nehmen versuchten und aus der einzigen bäuerlichen Volkshochschule des Landes eine Bergwirtschaft machen wollten, mußte Dr. Müller im Innersten treffen. Aber der Verrat hat sich einmal mehr nicht gelohnt. Vielen ist er im Gegenteil schlecht bekommen.

Dr. Müller hat sich, wie das ein echter Bauer nach einem Hagelwetter, das ihm fast die ganze Ernte vernichtet hat, tut, unterstützt von seiner Lebensgefährtin und seinen Freunden, im Glauben an den früheren oder späteren Sieg des Guten und des Wahren aufgerafft und mit gestärkter Tatkraft an die Arbeit gemacht. Ja, das hat letztes Jahr ganz besonders sein unerhörter Einsatz für die Initiative zur Entschuldung und zum Schutze des Bodens vor der Spekulation so recht deutlich offenbart.

In ungezählten Volkshochschulkursen gab er neben seinen Freunden namentlich auch vielen Jungen das Rüstzeug zum Bestehen der im Blick auf all die ungelösten, brennenden Fragen kommenden Kämpfe und Auseinandersetzungen.

Zusammen mit Frau Dr. Müller und ihren tüchtigen Mitarbeiterinnen hat er in der Hausmutterschule auf dem Möschberg Jahr für Jahr an die dreißig Bauerntöchter auf ihren Beruf als vorbildliche Bäuerinnen, Ehegefährtinnen und Mütter vorbereitet.

Ein besonderes Anliegen sind ihm und seiner Lebensgefährtin die Kinderstuben auf dem Möschberg, in denen gegen zwanzig Erdenbürger, die kein Elternhaus ihr eigen nennen dürfen, von den ersten Tagen ihres Daseins an liebevolle Pflege erhalten.

In den wirtschaftlichen Organisationen der Bewegung sieht er die Möglichkeit, Kameraden und Freunden der Bewegung in den kommenden Zeiten des Niedergangs die Existenz sichern zu helfen.

Heimwehland ist ihm immer mehr der biologische Landbau geworden, wo ihm ungeahnt seine Forschungsarbeiten als Biologe sehr zustatten kommen.

Wie er neben all diesen Arbeiten und Aufgaben noch die Zeit zur Redaktion unserer Zeitungen und seiner «Vierteljahrsschrift für Kultur und Politik» findet, ist für uns ein Wunder.

So hat sich in kurzen Jahren aus den Trümmern, die durch die Bewegung zu leicht und zu rasch Emporgetragene zurückgelassen haben, neues, wie uns scheint reicheres und mannigfaltigeres Leben

entwickelt. Gewiß haben treue, uneigennützige Mitarbeiter und Helferinnen und mit ihnen viele immer wieder zu Opfern bereite, stille Glieder und Freunde der Bewegung das Ihre dazu beigetragen. Wie weiland bei einem Rückblick auf das Leben und Werk eines Pestalozzi und seiner Mitarbeiter, kommt man jedoch nicht darum herum, dankend immer wieder den zu erwähnen, der unter Preisgabe seiner sicheren Existenz und dem Verzicht auf Ehrenposten und einträgliche Ämter all seine Talente und Tatkraft immer und immer wieder für die wirtschaftliche und kulturelle Hebung des Bauernstandes eingesetzt und, wenn am Wagen wieder einmal ein oder gar zwei Räder zusammengebrochen waren, mit Spitteler «*dennoch*» sagte und zuversichtlich den Wagen weiter zog.

Albert Spindler

DER BLICK VORWÄRTS

Die Schweizerische Bauern-Heimatbewegung kämpft für eine Erneuerung des sittlichen, politischen und wirtschaftlichen Lebens des Landes. Aus den gesunden Kräften unseres Volkes heraus, verwurzelt in der Tradition und dem Boden unserer Heimat, will sie einen wahren Volksstaat schaffen helfen, der Ausdruck ist der Notwendigkeiten der neuen Zeit.
Eine wahre Erneuerung des politischen und wirtschaftlichen Lebens der Nation setzt voraus eine vermehrte Verantwortung jedes einzelnen gegenüber Gott, seiner Heimat und seinen Mitmenschen.

Aus den Satzungen der Schweizerischen Bauern-Heimatbewegung

Die Schweizerische Bauern-Heimatbewegung hat sich in den vergangenen Jahren über die Treue zu ihren Zielen ausgewiesen. Zeitweilige Mißerfolge bieten wohl Zeiten größter Belastung, doch sind sie geeignet, Erkenntnisse zu vertiefen und den Blick für die Zukunft zu klären. Gestärkt, entlastet von allem unnützen Ballast, können neue Werke begonnen, andere vollendet werden. Klarheit über den einzuschlagenden Weg und das zu erreichende Ziel sind dabei die grundlegendsten Voraussetzungen zum Erfolg.

Die in der Praxis bewiesene Richtigkeit der Ideen, die Erfolge auf verschiedensten Gebieten verpflichten, für die nächste Wegstrecke sorgfältig zu planen. Heute ganz besonders, weil viele Familien im Blick auf eine ungewisse Zukunft darauf vertrauen,